

Die Reichstagungsstadt Dresden

Von M. Engelmann

I.

„... Nun grüß' ich dich im vollen Tageslichte,
Im hellen Glanz der Himmelskönigin
Dich, Dresden, das ein Schönheitsgott geboren,
Die Göttin der Entwicklung groß gemacht;
Dich, das Natur so wunderbar begnadet,
Und über das ein Füllhorn edler Gaben
Von Lebenskraft und Lebenswert sie goß...“

Wer möchte Sachsens Hauptstadt den Ruhm bestreiten, eine der schönsten Städte der Welt zu sein? In seiner

natürlichen Lage an der Schlingelinie des immer anmutigen Elbstromes gelegen, ringsum von einem grünen Höhenkranz umgeben, bildet das

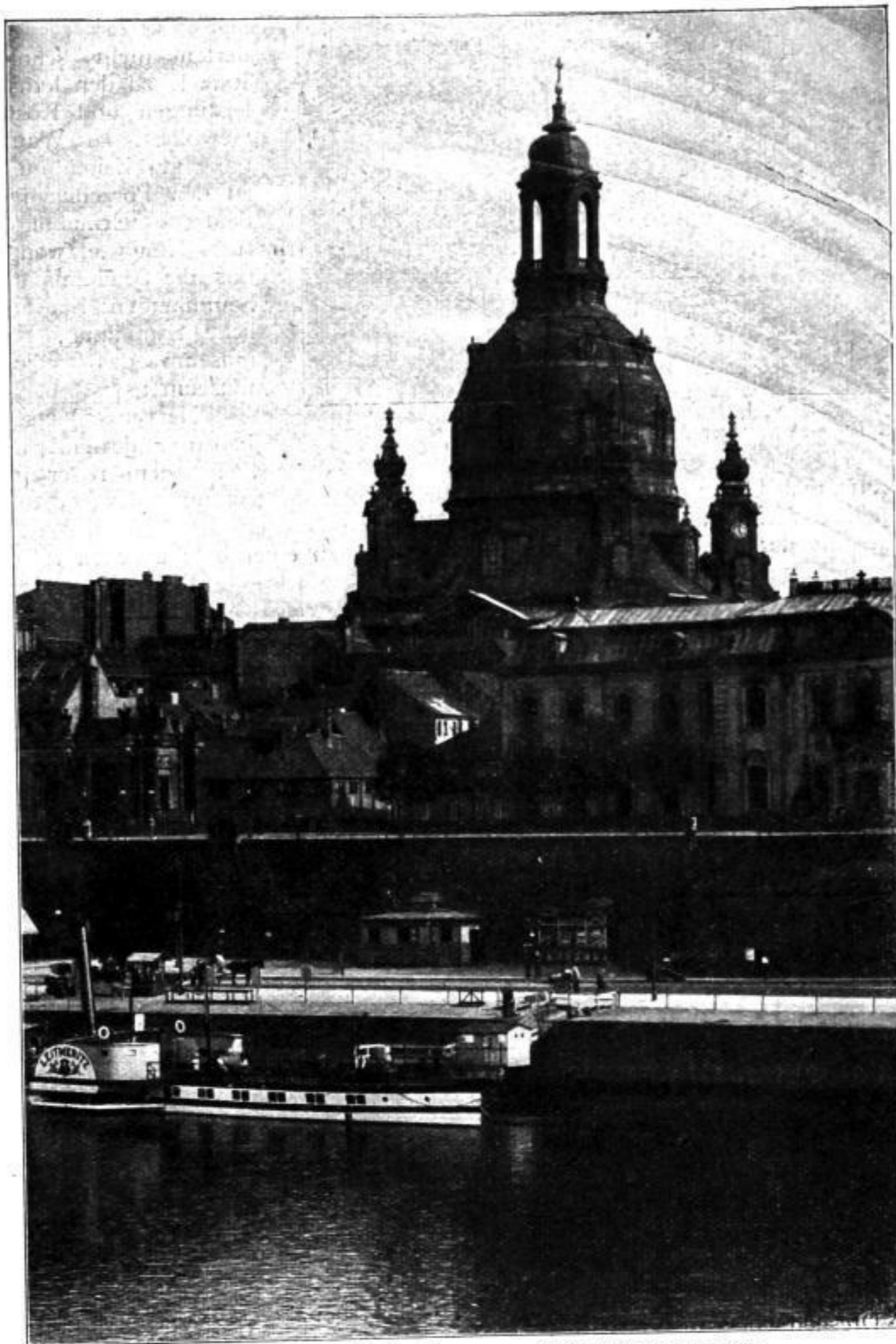
Gesamtbild von Dresden stets eine Augenweide von unvergleichlichem Reiz. Will man das Gesamtbild der Stadtlage genießen, bedarf es keiner großen Mühen, denn die Höhen der Talwanne, in der sich Dresden ausstreckt, sind meist leicht zu erreichen. Sind es auf der Neustädter Seite die Höhen am Waldschlößchen, im Lingner Park, am Wolfshügel oder die ferneren der „Schönen Aussicht“ in Loschwitz, bei Hellerau und am Spitzhaus, so auf der Altstädter Seite diejenigen vom Osterberg und der Liebenecke bei Cossebaude, von Plauen und von Räcknitz, die uns die anziehendsten Bilder bieten.

Den Reichstaglern sei namentlich zu einem Ausflug nach dem Bismarckturm auf den Räcknitzer Höhen geraten, den eine kurze Straßenbahnfahrt ermöglicht, denn von hier aus bietet sich auch, an klaren Tagen, ein Blick auf die meisten Häupter des Elbsandsteingebirges und zu den Höhenausläufern des östlichen Erzgebirges. Nähere Bilder, namentlich auf die architektonische Eigenart der Stadt, bieten die Brücken, vor allem die Marien- und die Carolabrücke, die Brühlsche Terrasse und der grandiose Rundblick vom Rathausurm.

Hier oben, in Hundertmeterhöhe, wollen wir einen Blick auf das Werden dieser Riesenstadt werfen, einem Kulturzentrum, dessen Boden förmlich mit großer Geschichte gesättigt ist. Nachdem die germanischen Ureinwohner zur Zeit der Völkerwanderung aus dem Elbtale auswanderten, ließen sich die Sorben im 6. Jahrhundert am rechten Elbufer, der heutigen Neustadt, nieder. Es waren vorwiegend Fischer. Das Christentum drang von Meißen her in dieses

slawische Fischerdorf ein. Im 11. Jahrhundert wird bereits seine berühmte Brücke, die heutige Augustusbrücke, erwähnt und zu ihrem Schutze die markgräfliche Burg, annähernd an der Stelle des heutigen Schlosses, erbaut. Im 12. Jahrhundert ist Dresden bereits Stadt. Ihren Namen übernahm sie aus dem slawischen Drezdzany, was als Bewohner des Sumpfwaldes, als Waldsassenort zu deuten ist. Mauer und Wehr erstand um die zahlreichen Teichflächen im Stadtbild, die heute noch in mancher Straßenbezeichnung (Am See, Oberseergasse usw.) fortleben. Herzog Georg der Bärtige, dessen Reiterbild uns vom Georgentor herab grüßt, begann 1520 die Festung Dresden auszubauen, mit Wällen, Toren und Wassergräben zu versehen, denn der Türke bedrohte, seit er 1453 den Hellespont überschritten hatte, das ganze Abendland. Dieser weite Boden unter uns sah manchen Kampf und manches Fest, sah die Schrecken des 30jährigen Krieges, sah die Scharen des alten Fritz, Napoleons und

der Verbündeten, reiche Opfer heischend, über sich hinwegziehen, sah die Prachtfeste eines August des Starken, sah manche Wassers- und Feuersnot von größtem Ausmaße. Hier fand sich viel erlesenes Menschentum zusammen. Körner, Treischke und Hans von Bülow entstammen dieser



Frauenkirche, Brühlsche Terrasse und Dampferanlegestelle